

Typisieren, Sichtbarmachen, Selektieren: Die Regulierung von Arbeitsmigration im Spannungsfeld von europäischem Wiederaufbau und Dekolonisation (1945 - ca. 1980)

Die Arbeit untersucht, wie im Zuge des europäischen Wiederaufbaus und des Übergangs von einer imperialen zu einer nationalen Weltordnung nach dem Zweiten Weltkrieg ein Wissen über internationale Arbeitsmigration erstellt und transformiert wurde. Als Beobachtungsebene hierfür dienen Internationale Organisationen, allen voran die 1919 gegründete Internationale Arbeitsorganisation (ILO). Die Migrationsdiskurse im Umfeld der ILO sollen auf drei Fragen hin untersucht werden: Erstens die Frage der Definition und Klassifikation von Migrationstypen und deren Eigenschaften, zweitens interessieren Verfahren der Sichtbarmachung und Repräsentation von Migration und letztlich die Verknüpfung von Arbeitsmigration mit bevölkerungswissenschaftlichem und ökonomischem Wissen.

Internationale Organisationen wurden im 20. Jahrhundert zu wichtigen Trägern und Vermittlern von Migrationsexpertise: Sie erstellten weltweite Migrationsstatistiken, schufen Definitionen verschiedener Migrationstypen und zeigten in zahlreichen Berichten Ursachen und Konsequenzen von Migration auf. Im Rahmen von Internationalen Migrationskonferenzen fand zudem ein reger Austausch zwischen Expertinnen und Experten verschiedener Fachrichtungen statt. Gleichzeitig standen Internationale Organisationen in stetem Kontakt mit ihren Mitgliedsstaaten und deren Verwaltungen, etwa wenn es darum ging, einheitliche Indikatoren zur Erhebung von Migration zu entwickeln. Die ILO war zudem in einen ständigen Austausch mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden. Die aus diesen Prozessen hervorgegangene breite Quellenbasis, bestehend aus Korrespondenzen, Berichten und statistischem Datenmaterial bildet die Grundlage für die in dieser Arbeit angestrebte wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung von Arbeitsmigration.

Während die Erstellung und Transformation eines Wissens über Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg im Zusammenhang mit den Tätigkeiten des UNHCR (UN Hochkommissar für Flüchtlinge) bereits eingehend untersucht wurden¹, gibt es noch kaum geschichtliche Untersuchungen zur Expertise der Arbeitsmigration im Umfeld der ILO und anderen Internationalen Organisationen. Hier soll diese Untersuchung ansetzen, um mitunter der Frage nachzugehen, inwiefern ein Wissen über Arbeitsmigration in Abgrenzung zu einem Wissen über Flüchtlinge entstanden ist.²

Dem zeitlichen Rahmen und der Struktur der Arbeit liegt die These zugrunde, dass es im Zusammenspiel mit zwei historischen Prozessen zu Verdichtungen und Transformationen eines Internationalen Wissens über Arbeitsmigration kam; dem Wiederaufbaus Europas nach dem Zweiten Weltkrieg einerseits und dem Übergang von einer imperialen zu einer nationalen Weltordnung im Zuge der Dekolonisationsprozesse andererseits.

Die Planung und Regulierung von Migration war ein zentrales Thema in den Diskursen zum Wiederaufbau Europas nach dem Zweiten Weltkrieg. Mitunter im Umfeld der ILO war man der Ansicht, dass die Problematik der Arbeitslosigkeit in Europa nur durch eine kontrollierte und selektive Migration in Länder mit zu wenig Arbeitskräften gelöst werden

¹ Liisa H. Malkki: "REFUGEES AND EXILE: From "Refugee Studies" to the "National Order of Things", in: *Annual Review of Anthropology* 24 (1995), S. 495-523; Michael Barnett, Finnemore, Martha: *Rules for the world: international organizations in global politics*, Ithaca, NY: Cornell University Press 2004.

² Rieko Karatani: "How History Separated Refugee and Migrant Regimes: In Search of Their Institutional Origins", in: *International Journal of Refugee Law*, 2005.

könnte. Die Steuerung und Regulierung von Migration wurde demnach als zentrales Instrument angesehen, um nationale Arbeitsmärkte in ein ‚Gleichgewicht‘ zu bringen. Das dabei entstandene Wissen über die Regulierung und Selektion von Arbeitsmigranten (Migrantinnen wurden kaum erwähnt) tangierte ökonomisches oder bevölkerungswissenschaftliches- und medizinisches Wissen.

Die Frage nach der Rolle imperialer Räume und Prozessen der Dekolonisation für die Entstehung eines Wissens über Arbeitsmigration drängt sich aufgrund der Verflechtungen Europas in imperialen Räumen und dem universellen Anspruch der Migrationsexpertise nach dem Zweiten Weltkrieg auf. Bereits in der Zwischenkriegszeit verfolgte die ILO das Ziel, weltweit statistisches Datenmaterial über Arbeitsmigration zu erheben, welches die Kolonialgebiete mit einschloss. Gerade vor dem Hintergrund der Rede von ‚nationalen Arbeitsmärkten‘ und ‚internationaler Migration‘ in den Diskursen der ILO möchte ich untersuchen, wie die nach dem Weltkrieg bestehenden imperialen Räume und die Migration in diesen Räumen mit in ein Wissen über Arbeitsmigration einfließen. Ebenso geht es in diesem Zusammenhang um die Frage, inwiefern Migration innerhalb imperialer Räume im internationalen Wissen über Arbeitsmigration nach dem Zweiten Weltkrieg ‚unsichtbar‘ blieb. Angesichts des bedeutenden geschichtlichen Transformationsprozesses durch die Dekolonisation möchte ich schliesslich eruieren, inwiefern im Zuge der Entstehung neuer Nationalstaaten und deren Partizipation in Internationalen Organisationen das Wissen und die Expertise über Arbeitsmigration transformiert wurde. Prüfen möchte ich die These, dass die Kategorien der ‚irregulären‘ und ‚illegalen‘ Migration, verbunden mit Vorstellungen einer ‚Migrationswelle‘ aus ‚armen‘ Ländern nach Europa, wichtige Mittel zur Sichtbarmachung von zuvor unsichtbarer Migration in den vormals imperialen Räumen waren. Da gerade in Bezug auf Afrika und Europa eine grosse Diskrepanz zwischen den starken Verflechtungen und einer seit der Dekolonisation immer rigideren Grenze festgestellt werden kann, möchte ich diesen Raum bei meiner Untersuchung besonders ins Zentrum rücken.